

Arbeit und Entspannung unter einem Dach

BZ-SERIE „INTEGRATIONSHILFEN“: Das St. Josefshaus Herten hilft seinen Mitarbeitern ihre Möglichkeiten zu erweitern

VON UNSERER MITARBEITERIN
BRITTA WIESCHENKÄMPER

RHEINFELDEN-HERTEN. Der Landkreis erprobt seit 1. März neue Hilfen für die Integration behinderter Menschen ins Arbeitsleben. In Zusammenarbeit mit den drei Werkstätten für behinderte Menschen, der Lebenshilfe Lörrach, das St. Josefshaus in Herten und der Werksiedlung St. Christoph in Kandern, erhalten behinderte Menschen, die bisher nicht oder nicht mehr in einer Werkstatt arbeiten konnten, stärkere Unterstützung und Förderung. Mit dem von Kommunalverband für Jugend und Soziales geförderten Projekt sollen so auch Menschen in erwerbstätig werden, die aufgrund ihres erhöhten Hilfebedarfs dies bisher nicht konnten. Die BZ stellt in einer Serie das Projekt und dessen Umsetzung in den drei Werkstätten vor.

Zur Arbeit zu gehen und eigenes Geld zu verdienen trägt zum Selbstwertgefühl bei. Das gilt genauso für Menschen mit Behinderung, denen die Teilhabe am Arbeitsleben sehr wichtig ist. Zwar gibt es Werkstätten mit Arbeitsplätzen für behin-



Arbeiter im St. Josefshaus FOTO: WIESCHENKÄMPER

derte Menschen, doch reicht die dort gebotene Unterstützung nicht für jeden Menschen aus. Für die die mehr Hilfe brauchen, ist das Projekt gedacht.

Unter anderem beteiligt sich das St. Josefshaus Herten an dem Projekt. In den Werkstätten und den anderen Arbeitsbereichen der Einrichtung arbeiten insgesamt rund 400 Menschen mit Behinderung. Vom Wein- oder Gartenbau bis zu

handwerklichen Tätigkeiten reicht das Spektrum. Die Arbeit werde systematisch in einzelne Produktionsschritte zergliedert, so dass es Menschen mit Behinderung möglich ist, diese zu leisten, wie Joachim Trüby, der Leiter der Behindertenhilfe, sagt. Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung unterstützen die Mitarbeiter. Doch es gibt eine Anzahl von Leuten, deren Hilfebedarf so hoch ist, dass sie nicht oder nicht mehr in den Werkstätten arbeiten können. Sie werden im Förderbereich betreut.

Mit dem neuen Projekt können nun 18 Menschen mit Behinderung aus dem Förderbereich in einen speziell für sie eingerichteten Bereich arbeiten. Anhand einer individuellen Kompetenzanalyse und einem Förderplan, der für jeden einzelnen Mitarbeiter erstellt wird, wurden die Teilnehmer am neuen Projekt ausgewählt.

In diesem Bereich ist der Personalschlüssel für die Betreuung etwa doppelt so hoch wie in der Werkstatt. Neben der Arbeit haben die Mitarbeiter Angebote zur Entspannung oder können auch an Therapien teilnehmen. Durch die tägli-

che Arbeit in einem werkstattähnlichen Raum lernen die Mitarbeiter zudem, mit dem Geräuschpegel in einer Arbeitsstätte umgehen zu können, was für eine spätere Eingliederung in eine Werkstatt sehr wichtig ist.

Die Mitarbeiter verrichten sehr unterschiedliche Tätigkeiten, von der Vormontage kleiner Metallteile über die Herstellung von Korkfliesen bis hin zur Demontage von Elektrogeräten zu Recyclingzwecken. Dabei sollen die Mitarbeiter ihre Kenntnisse und Möglichkeiten erweitern. Aus diesem Grund wechseln sie auch von Zeit zu Zeit ihre Aufgabe, damit sich ihre motorischen und kognitiven Fähigkeiten weiterentwickeln.

Das Projekt ist auf zwei Jahre ausgelegt. Es wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert durch das „Alter. Gesellschaft. Partizipation. – Institut für angewandte Sozialforschung im FIVE e.V. (AGP-Institut)“ an der evangelischen Fachhochschule Freiburg. „Ziel ist, dass die Teilnehmer des Projektes danach in einer regulären Gruppe arbeiten können“, sagt Trüby. „Für das St. Josefshaus ist es als innovatives Sozialunternehmen wichtig, die Teilhabemöglichkeiten am Arbeitsleben im Sinne von Inklusion voranzubringen.“ Aus diesem Grund beteilige man sich gern am Projekte.